

Fausto Paravidino

HIOBS SCHLACHTHAUS

Aus dem Italienischen von Sabine Heymann

Drama in drei Akten mit einem Prolog

© 2018, Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Personen

HIOB, der Vater, der nie beim Namen genannt wird

DIE MUTTER

DIE TOCHTER

DER SOHN

DER GESELLE

DIE TUSS

ZWEI CLOWNS

EINE FRAU, Freundin der Mutter, und DIE KRANKENSCHWESTER

Die Frau und die Krankenschwester sind zwei verschiedene Personen, die von derselben Schauspielerin gespielt werden können.

Die Handlung spielt zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten.

Ab und zu gibt es Geschichten ó hier der Einfachheit halber als öPantomimenö bezeichnet ó, die szenisch auf verschiedene Art und Weise aufgelöst werden können: als musikalische, filmische oder eben pantomimische Sequenzen oder Ballette. In jedem Fall sind sie mit anderen Darstellungsformen und Spielweisen zu behandeln als der Rest des Dramas.

PROLOG

Zwei Clowns beim Würfelspiel.

1. CLOWN Sieben!
2. CLOWN Nein!
1. CLOWN Oh doch, vier und drei.
2. CLOWN Nein!
1. CLOWN Einer verliert immer.
2. CLOWN Aber warum *ich*?
1. CLOWN Und warum sollte *ich* das sein?
2. CLOWN Ja, warum immer wir? Könnten wir uns nicht einfach so einigen, statt gegeneinander zu spielen? Wenn ich es nicht kriege, kriegst du es, wenn du es nicht kriegst, kriege ich es. Warum machen wir nicht einfach halbe - halbe?
1. CLOWN Weil es jetzt mir gehört.
2. CLOWN Hatten wir uns nicht gerade darauf geeinigt, dass das falsch ist?
1. CLOWN Es ist zwar falsch, aber!
2. CLOWN Na, also!
1. CLOWN Aber das hätten wir vorher sagen müssen! Da wir uns gerade darauf geeinigt hatten, dass wir darum würfeln, und ich beim Würfeln gewonnen habe, also wenn wir jetzt teilen, dann klaust du mir doch meine Hälfte. Vorher gehörte es niemandem, da hätten wir teilen können, jetzt gehört es aber nicht mehr uns, sondern mir, da können wir es auch nicht mehr teilen.
2. CLOWN Das ist aber nicht gerecht.
1. CLOWN Sonst wäre es aber noch ungerechter.
2. CLOWN Darf ich es noch einmal probieren?
1. CLOWN Natürlich darfst du das nicht.
2. CLOWN Und wenn in einem Jahr *ich* gewinne, gehört es mir.
1. CLOWN Und wenn *ich* gewinne? Du hast doch nichts, worum wir spielen können.
2. CLOWN Wenn du gewinnst í dann ist beim nächsten Mal, wenn wir um etwas spielen und ich gewinne í dann ist das so, als ob nicht ich gewonnen hätte, sondern du.
1. CLOWN Ok, spielen wir.

Sie spielen.

2. CLOWN Nein!
1. CLOWN Sieben! Vier und drei! Ich habe schon wieder gewonnen, jetzt habe ich das nächste Mal, das du gewinnst, auch schon gewonnen.
2. CLOWN Dann lass uns doch gleich noch einmal spielen.
1. CLOWN Nein, es reicht, wir hören auf.
2. CLOWN Ach, komm!
1. CLOWN Ich habe keine Lust.
2. CLOWN Du gewinnst doch sowieso.
1. CLOWN Was weiß ich denn.
2. CLOWN Wenn *du* gewinnst, hast *du* gewonnen, wenn *ich* gewinne, hast *du* gewonnen, weil das nächste Mal, das *ich* gewinne, *du* gewonnen hast.
1. CLOWN Und du, was gewinnst du?
2. CLOWN Nichts.
1. CLOWN Wozu spielst du dann?
2. CLOWN Wenn *ich* gewinne, habe ich das nächste Mal, das ich gewinne, gewonnen. Wenn *ich* gewinne, gewinne ich, aber das gilt nicht mehr als wenn *du* gewonnen hättest, verstanden?

1. CLOWN Und wenn *ich* gewinne?
2. CLOWN Du gewinnst in jedem Fall.
1. CLOWN Wenn ich wirklich gewinne, mit den Würfeln.
2. CLOWN Wenn du gewinnst í
1. CLOWN He, was ist das für ein Schrei?
2. CLOWN Warte, ich rechne gerade.
1. CLOWN Der Schrei, hast du den gehört?
2. CLOWN Er wird eben gestorben sein.
1. CLOWN Wer denn?
2. CLOWN Einer von den dreien.
1. CLOWN Ich gehe mal nachsehen.
2. CLOWN (*allein*) Wenn er wieder gewinnt, gewinnt er das nächste Mal, das ich gewinne und das Mal danach gewinnt wieder er, das heißt, ich habe meine Revanche, wenn ich nach drei Spielen wieder gewinne, wenn ich gewinne í
1. CLOWN (*kommt zurück*) Mausestot.
2. CLOWN Welcher?
1. CLOWN Der mittlere, der, dem mein Gewand gehörte, bevor ich es gewonnen habe í
2. CLOWN Wir sind doch noch gar nicht sicher, dass es deins ist, denn wenn ich dreimal hintereinander gewinne und du einmal í
1. CLOWN í ich weiß gar nicht, ob ich es überhaupt noch will, weißt du, ich glaube, es bringt Unglück, willst du es haben?
2. CLOWN Ich müsste dreimal hintereinander gewinnen und du einmal, ich kann nicht í
1. CLOWN Nein, hör zu, das schlägt mir auf den Magen, ich will es nicht mehr, das bringt Unglück, er hat doch gesagt, er sei der Sohn Gottes í
2. CLOWN Und du glaubst, dass Gott so mit sich umgehen lässt?
1. CLOWN Nein, nicht Gott, der Sohn.
2. CLOWN Und du glaubst, dass Gott mit seinem Sohn so umgehen lässt?
1. CLOWN Wer weiß, in welchem Verhältnis die miteinander standen í vielleicht í was weiß ich? Vielleicht hat er ihm was angetan í
2. CLOWN Wenn das Gott ist, dann haben wir ein Problem, lass dir das gesagt sein, dieser Gott da, der ist entweder böse oder er kann wirklich gar nichts.

Donner und Blitze.

1. CLOWN Da, hast du gesehen? Du hast geflucht, und jetzt í
2. CLOWN Ach was, der hat sich nicht die geringste Mühe gemacht, seinen Sohn zu retten und jetzt soll er so ein Getöse machen, nur wegen dem, was ich gerade gesagt habe! So pingelig? Oh, hier regnet es aber zum Gotterbarmen, gib mir ein Stück von dem Stoff da, damit ich mir was überwerfen kann í
1. CLOWN Das ist meiner.
2. CLOWN Jetzt gib mir schon ein Stück davon í
1. CLOWN Drei Mal musst du gewinnen í

*Sie gehen von der Bühne ab und zanken sich um das Gewand von Jesus Christus.
Sturm.*

PANTOMIME

Ich stelle mir eine musikalische Sequenz vor, in der alle Figuren eine Maske tragen.

Nach dem Regen wird der Himmel wolkenlos sein, dann kommt die Sonne heraus.

Die Sonne brennt auf ein Feld, auf dem Feld hacken zwei Bauern in der Erde, der Sohn kommt, um sich zu verabschieden. Gerührt umarmen sich die beiden, der Vater versucht, dem Sohn ein wenig Geld zuzustecken, der Sohn versucht, sich dagegen zu wehren, nimmt es aber schließlich an. Er bricht auf, mit seinem Bündel auf den Schultern.

Der Sohn kommt in die Stadt, kauft mit dem Geld des Vaters ein Huhn (der Vater kann ihm aber statt dem Geld auch gleich ein Huhn gegeben haben), arbeitet, kämpft mit dem Huhn, tötet es, rupft es, zerteilt es, die Leute kommen, um es zu kaufen, ein Mädchen sieht ihn an, sie verlieben sich.

Sie arbeiten zusammen, zerteilen zwei Hühner, verkaufen das Fleisch, die Leute kaufen es, sie sind mit Blut bespritzt, glücklich und lächeln allen zu.

Er nimmt sein Geld, geht zu einem Banker, spricht mit ihm, der Banker gibt ihm für sein Geld noch mehr Geld, sie drücken einander sehr männlich die Hand.

Jetzt hat er ein Haus und ein Schlachthaus, Leute tragen Rinderhälften ins Schlachthaus und in Plastikfolie eingeschweißte Möbel ins Haus, er bezahlt, seine Frau regelt den Verkehr und managt alles, der Banker holt sich ab und zu seine Zinsen ab, und ab und zu kommt er und übergibt Berge von Geld. Die Kundschaft wächst, die Arbeit wird immer mehr, er ist immer mehr mit Blut bespritzt, aber alles läuft gut, er und seine Frau lieben sich auf dem eingeschweißten Sofa, ein Mann und eine Frau werden geboren, der Mann ist gut gekleidet, die Frau ist angezogen wie ein Mädchen, Mama und Papa sind blutbespritzt, ein Geselle kommt dazu, auch er blutbespritzt, er wird bezahlt und bleibt, der Banker dagegen wird bezahlt und geht wieder.

Der Vater, die Mutter, die beiden Kinder, der Angestellte stellen sich in Pose für das Familienfoto, wenn sie maskiert waren, ziehen sie die Masken aus, zeigen uns die Gesichter, die ihre Figuren im Stück haben werden. Flash.

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Das Schlachthaus.

Der Geselle arbeitet. Die Tochter kommt herein.

GESELLE Was tust du hier?

TOCHTER Hhm í und du?

GESELLE Na ja, was soll ich schon tun, das weißt du doch.

TOCHTER Sag du es mir.

GESELLE Ich arbeite für deinen Vater.

TOCHTER Warum?

GESELLE Weil ich das gern tue.

TOCHTER Was tust du denn gern?

GESELLE Die Arbeit tue ich gern.

TOCHTER Und außerdem?

GESELLE Habe ich deinen Vater gern.

TOCHTER Und weiter?

GESELLE Muss ich Geld verdienen.

TOCHTER Warum?

GESELLE Um mein Leben zu fristen.

Etwas in die Wohnung zu stecken.

Jemandem etwas bieten zu können.

TOCHTER Wie langweilig du bist.

GESELLE Ach, ja?

TOCHTER Die Arbeit, mein Vater, das Geld, das Überleben í du sprichst wie mein Vater.

GESELLE Und was ist schlecht daran?
 TOCHTER Wenn du jetzt schon so alt bist,
 wer weiß, wie du sein wirst,
 wenn du eines Tages so alt bist wie er.
 GESELLE Aber nein, ich bin nicht alt.
 Du hast mich über die Arbeit befragt,
 ich habe dir etwas über die Arbeit gesagt.
 Ich mag auch andere Dinge,
 ich mag Freunde, Autos, Bier,
 Pizza mit Sardellen í
 das Meer, Tiere í
 TOCHTER Ich mag es, Leute zu ärgern í
 GESELLE Du ärgerst mich aber nicht!
 TOCHTER Ich mag es, ein Schwätzchen zu halten,
 aber nicht mit jedem.
 GESELLE Nein!
 Ich auch nicht mit jedem!
 TOCHTER Mit dir mag ich das.
 Ich mag Leute,
 aber ich mag nicht jeden.
 GESELLE Es gibt einen Haufen Gesindel,
 hör mir auf.
 TOCHTER Mit dir bin ich aber gerne zusammen.
 GESELLE Ich auch mit dir.
 Sehr.
 TOCHTER Ich mag Delphine.
 GESELLE Weißt du, dass ich noch nie welche gesehen habe?
 TOCHTER Ich war damals noch klein und kann mich nicht mehr daran erinnern.
 Man hat mir gesagt, dass es schön war,
 dass es mir sehr gefallen hat,
 Aber ich erinnere mich kein bisschen daran.
 Du weißt, dass ich mich nicht an alles erinnern kann?
 GESELLE Niemand kann sich an alles erinnern.
 TOCHTER Ich vergesse aber die Sachen, so richtig.
 Sachen, die ich mag, Sachen, die ich schon gemacht habe.
 GESELLE Das kommt, weil es andere Dinge gibt, die wir wissen müssen,
 deshalb werfen wir ab und zu was weg
 und manchmal ist auch etwas dabei, was uns gefällt.
 TOCHTER Ich nicht: Es ist eine Krankheit.
 Ich vergesse nicht so wie die anderen.
 Mir bleibt ganz plötzlich das Gehirn stecken,
 ich werde hässlich, kriege Zuckungen,
 und wenn es so aussieht, als ob ich wieder normal bin,
 ist ein Stück Vergangenheit verschwunden.
 Ich bin aber nicht blöd.
 GESELLE Nein, im Gegenteil!
 TOCHTER Ich habe kleine Stücke verloren. Geschichtsstunden í
 GESELLE Die kann man wieder hochholen í
 TOCHTER Das Gesicht meines Großvaters.
 Die Spiele mit meinem Bruder.
 Mamas Liebkosungen.
 Die Sprünge der Delphine.

GESELLE Da können wir Abhilfe schaffen.
TOCHTER Es gibt keine Abhilfe.
Man verliert etwas, man findet etwas Neues.

GESELLE Ich möchte dir die Delphine zeigen!
í damit du wenigstens sie wiederfindest.

TOCHTER Sagst du das, weil ich dir leid tue?
Habe ich dich beleidigt?

GESELLE Ich wollte dir die Delphine zeigen.
TOCHTER Ich will kein Mitleid.
Du bist nett zu mir gewesen.

GESELLE Ich bin nicht nett í Du fehlst mir.
TOCHTER Aber ich bin doch immer hier
und erzähl dir was,
stelle dir Fragen,
du bist es doch, der wenig sagt,
als ob es dich in Verlegenheit bringt í

GESELLE Ich liebe dich.
Aber daran kannst du dich nicht erinnern.
Du hast es vergessen í

TOCHTER Das ist nicht wahr.
GESELLE Ich aber nicht.

TOCHTER Das sagst du, um dich über mich lustig zu machen.
GESELLE Als wir zur Schule gingen,
war ich sehr schüchtern.

TOCHTER Ich nicht, ich hatte sehr viele Freundinnen.
GESELLE Ich hatte Angst, dass du mich nicht bemerken würdest.
TOCHTER Mir gefiel ein anderer.
GESELLE Dass du mich zurückweisen würdest.
Ich habe dich immer mit Blicken verfolgt.
Ich habe alles zusammengetragen, was ich über dich in Erfahrung bringen
konnte. Im Bus, bei den Freundinnen í

TOCHTER Du hast mir nachspioniert?
GESELLE Ich musste herausfinden, wer du bist,
ich spielte šsie liebt mich ó sie liebt mich nichtō mit dem Zufall,
wenn sie was Gelbes anhat, liebt sie mich,
wenn sie als erste in den Bus steigt, liebt sie mich nicht,
wenn sie versucht, allein mit mir zusammenzutreffení
Ich habe dich aber immer in Begleitung anderer getroffen.

TOCHTER Ich hatte sehr viele Freundinnen.
GESELLE Dann, eines schönen Tages, habe ich dich allein getroffen,
ich habe einen Witz gemacht und du hast mir zugelächelt,
ich habe dir gesagt, wer ich bin, aber du wusstest es schon,
ich dachte, du hättest mich nie bemerkt,
aber du wusstest schon sehr viel über mich.
So haben wir Freundschaft geschlossen,
aber je länger wir befreundet waren, desto mehr dachte ich,
dass wir nie miteinander gehen würden.

TOCHTER Was wir dann aber getan haben?
Das ist nicht wahr.
Das sagst du, um dich über mich lustig zu machen,
was gibtø denn da zu lachen, wenn du mich so verspottest?

GESELLE Zwischendurch glaubte ich, wir wären wie Freundinnen,

meine Freunde sagten, ich wäre lesbisch,
deine Freundinnen haben mich wahrscheinlich für einen Trottel gehalten,
aber dann ich habe mir vorgestellt,
wie du mich bei ihnen verteidigst,
wie du ihnen sagst, dass ich etwas Besonderes sei í
und je mehr ich mich in diese Phantasie hineinsteigerte,
desto schwieriger wurde es für mich, dich zu küssen.

TOCHTER
GESELLE

Das hast du ja auch nicht getan.
Es regnete. Du hast dich in meine Jacke gekuschelt.
Du hast gelacht und dir war kalt.
Du hast mir den Arm um die Hüfte gelegt.
Ich habe meine Stirn an deine Stirn gelegt.
Du hast mich angesehen, mit deinen Augen in meinen Augen.
Wir atmeten schnell und standen still.
Wir haben uns einen kalten Regenkuss gegeben.
Der dann heiß wurde.
Und feucht.
Niemand wusste von uns.
Wir haben uns geküsst für das, was es war.
Die schönste Zeit meines Lebens.
Eines Tages wurdest du ins Krankenhaus gebracht.
Von deiner Krankheit

TOCHTER
GESELLE

hatte ich nichts gewusst.
Ich habe dich jeden Tag besucht.
Und dich mit deinen Freundinnen, den Ärzten, deiner Familie geteilt í
Habe ich dich nicht wiedererkannt?
Ich habe wieder damit angefangen, dich zu verfolgen.
Nach dem Schulabschluss bin ich zum Arbeiten hier hergekommen.
In der Hoffnung, dass du dich eines Tages erinnern würdest.
Ich liebe dich.

TOCHTER
GESELLE
TOCHTER

Wenn ich dich einmal vergessen habe,
könnte ich dich ein zweites Mal vergessen.
Dann würde ich alles tun, um dich noch einmal wiederzufinden.
Ich habe Angst.

Sie küssen sich.

GESELLE
TOCHTER
GESELLE
TOCHTER
GESELLE

Ich möchte dich mitnehmen.
Wohin denn?
Wohin auch immer. Auf eine Insel.
Eine Insel, schön, warum?
Um dir die Delphine zu zeigen.
Um mit dir allein zu sein,
um mich nie wieder von dir loszureißen,
um das wieder hochzuholen,
was dieses Köpfchen vergessen hat í

TOCHTER
GESELLE

Aber das Geschäft, hier?
Ich nehme Urlaub,
dein Vater sagt mir schon seit langem,
dass es an der Zeit ist,
mir ein wenig Zeit zu nehmen,
um etwas für mich zu tun.